

## Er war ein Mensch wie du und ich

Guben, am 8. September 1960. Die Textilarbeiterstadt an der Oder-Neiße-Friedensgrenze hat die roten und schwarz-rotgoldenen Fahnen mit dem Staatswappen der DDR auf Halbmast gesetzt. Wilhelm Pieck, ein Gubener, ihr großes Vorbild\* ihr Lehrer und Vater, Weilt nicht mehr unter den Lebenden.

Vor dem Hauptportal des herrlichen Gubener Schulneubaus stehen ein Junge und ein Mädchel im blauen Kleid der FDJ an der trauerumflorten Büste Wilhelm Piecks Ehrenwache. Es sind Schüler jener Schule, die auf Fürsprache Wilhelm Piecks gebaut wurde, deren Grundstein er im Jahre 1951 legte und die seinen Namen trägt.

Überhaupt, Sprichst du, der du einmal nach Guben kommst, mit Gubernern, dann werden sie dir sagen — ja, der Wilhelm Pieck war einer von uns, immer stand er uns mit Rat und Tat zur Seite. Er war ein hervorragender Ratgeber in politischen Fragen und ein gütiger Vater, wenn es um persönliche Dinge ging. Ob du mit alten Genossen sprichst, die ihn persönlich kannten, oder mit jungen Menschen, die sich ihn zum Vorbild auserkoren, immer leuchten die Augen, erzählen sie begeistert und ergriffen zugleich von ihrem Präsidenten, ■ ihrem Genossen und Freund Wilhelm Pieck.

\*

Einer von ihnen ist Gustav Hamann, Mitglied des Büros der Kreisleitung Guben. Sein heute 07jähriges Leben gehört der Partei. Er kannte Wilhelm Pieck aus der politischen Arbeit von vor 1933, war in der faschistischen Barbarei ein Illegaler und stand nach 1945 an der Spitze der Gubener Parteiorganisation der KPD.

Der hagere Genosse Hamann, mit dem schlohweißen Haar, erzählt uns aus seinem Zusammensein mit Wilhelm Pieck: „Trotz angespannter Arbeit hatte Wilhelm immer Zeit für uns, überhaupt für die Funktionäre der Partei. Herzlich und

voller Güte war er zu seinen Genossen und den Werktätigen Menschen. Ein Erlebnis mit ihm soll das zeigen. Es war im Herbst 1945. Eine Gruppe Gubener Genossen fuhr nach Berlin. Wir wollten Wilhelm begrüßen und ihm aus unserer politischen Arbeit berichten. Im Vorzimmer überzeugten wir den Sekretär: „Säge Wilhelm, seine Gubener Genossen sind da.“<sup>4</sup> Kurze Zeit später erschien der Sekretär wieder und sprach nur die Worte: „Genosse Pieck erwartet euch.“<sup>4</sup> Wir begrüßten uns herzlich. Er sagte uns aber gleich, daß er heute wenig Zeit hätte. Wir sollten aber ja nicht nach Hause fahren. Am anderen Tag würde er mit uns eine längere Aussprache führen. Was uns so tief berührte — er fragte nach Guben, wie wir die schwer zerstörte Stadt wieder aufbauen könnten. Er wollte wissen, wie die politische Arbeit voranging. Wilhelm legte uns dabei ans Herz, wir sollten mit den sozialdemokratischen Genossen Kontakte aufnehmen; denn, so sagte er, die KPD allein ist nicht in der Lage, ein neues Deutschland aufzubauen. Dazu brauchen wir die Einheit der Arbeiterklasse. Wir müssen die unselige Spaltung überwinden.“<sup>4</sup>

Genosse Hamann erinnert sich an die menschliche Güte des Kommunisten Wilhelm Pieck, an seine Aufmerksamkeit für seine Freunde; „Er teilte während des Gesprächs mit uns die letzten Schnitten, und als wir wegfahren, da gab er uns Rauchware mit auf den Weg.“<sup>4</sup>

Bei Gustav Hamann werden weitere Erinnerungen wach: „Bei allen Wahlkämpfen vor 1933 war er in Guben. Dort sind wir ständig mit ihm zusammengetroffen. Wilhelm hat nicht bloß gesprochen und ist dann weggefahren. Er nahm jedesmal die Funktionäre zusammen und beriet sich mit ihnen. Wenn er damals seine alte Mutter besuchte, auch dann kamen wir im kleinen Kreis der Funktionäre zusammen.“<sup>4</sup>

Genosse Hamann war Gast beim Ver-